

Afghanistan – wie weiter?

Nach der Machtübernahme der Taliban verschwand das Land weitgehend aus den Schlagzeilen. Hinter den Kulissen geht es weiter um eine Regelung. Auch UNO, Shanghai Organisation für Zusammenarbeit, EU und andere Foren sind involviert, nicht zuletzt hinsichtlich dringender humanitärer Hilfe.

Von **Hubert Thielicke**



Hubert Thielicke

Grenzübergang Termez – Hairatan

Nach wie vor ist die Lage in Afghanistan verworren. Die Taliban beherrschen zwar weitgehend das Land, müssen sich jedoch mit dem IS und anderen Terrororganisationen auseinandersetzen. Unklar ist zudem, welche Rolle der Ende Oktober von ehemaligen afghanischen Führern gebildete Oberste Rat des Nationalen Widerstands der Islamischen Republik Afghanistan spielt. Zu ihnen sollen unter anderem Atta Mohammed Noor, der frühere Gouverneur der Provinz Balch und der usbekisch-afghanische Milizenführer Abdul Raschid Dostum gehören. Zu Beginn des Winters steht das Land vor einer Ernährungs- und Hungerskrise; fast die Hälfte der Bevölkerung leidet an Hunger. UN-Generalsekretär Guterres warnte vor einer humanitären Katastrophe und rief zu internationaler Unterstützung auf. Nach der Machtübernahme der Taliban wurden in westlichen Banken Reserven der Zentralbank Afghanistans eingefroren, etwa acht Milliarden US-Dollar (USD) in den USA und mehr als 1,5 Milliarden USD in der EU. Zugleich fehlen Kabul nach Angaben des Afghanistan

Analysts Network jährlich Hilfen in Höhe von ca. 8,5 Milliarden US-Dollar, was 43 Prozent des afghanischen BIP entspricht und womit 75 Prozent der öffentlichen Ausgaben finanziert wurden.¹

Internationale Aktivitäten

Schrittweise sind westliche Staaten, darunter Deutschland, die Niederlande und Österreich, aber auch die USA, dabei, Kontakt mit den neuen Machthabern in Kabul aufzunehmen.² Andere Staaten hielten auch nach dem Machtwechsel – ausgehend von der normativen Kraft des Faktischen – die Kontakte zu Kabul aufrecht, so vor allem Russland und die unmittelbaren Nachbarstaaten China, Iran, Pakistan und Usbekistan.

¹ <https://www.afghanistan-analysts.org/en/reports/economy-development-environment/killing-the-goose-that-laid-the-golden-egg-afghanistans-economic-distress-post-15-august/>

² Auswärtiges Amt zu Gesprächen des Sonderbeauftragten der Bundesregierung für Afghanistan und Pakistan und dem designierten deutschen Botschafter in Afghanistan am 18. November in Kabul, Pressemitteilung vom 18.11.2021.

Im Rahmen der dritten Tagung des „Moskauer Formats“ trafen sich am 20. Oktober in der russischen Hauptstadt Vertreter von zehn Staaten³. Neben Afghanistan und seinen unmittelbaren Nachbarstaaten gehören dem Forum auch weitere wichtige Staaten an, von denen wiederum vier die „erweiterte Troika“ bilden (China, Russland, USA und Pakistan). Ziel des Moskauer Treffens war, eine gemeinsame Position zu der neuen Situation in Afghanistan auszuarbeiten. Es geht um die Stabilisierung des Landes. Kurz vor dem Treffen erklärten die USA, sie seien „nicht in der Lage“ sich an der Konferenz zu beteiligen, würden aber künftig an diesem „konstruktiven“ Forum teilnehmen. Ein Grund für ihre Nichtteilnahme war offensichtlich der Rücktritt des bisherigen US-Sonderbeauftragten für Afghanistan, Zalmay Khalilzad, der in den letzten Jahren eine maßgebliche Rolle bei der Formulierung und Umsetzung der US-Politik gegenüber dem Land gespielt hatte und 2020 für die Trump-Regierung das Doha-Abkommen mit den Taliban aushandelte. Den Posten übernahm kurz vor der Moskauer Tagung sein bisheriger Stellvertreter Thomas West.

Die in Moskau vereinbarte Gemeinsame Erklärung⁴ betont die Achtung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Integrität Afghanistans als friedlicher Staat, der frei ist von Terrorismus und Drogenkriminalität und die Menschenrechte achtet. Die weitere praktische Zusammenarbeit mit Afghanistan müsse die neue Realität der Machtübernahme durch die Taliban berücksichtigen, unabhängig von der offiziellen Anerkennung der neuen Regierung durch die internationale Gemeinschaft. Zugleich wird die Taliban-Führung aufgefordert, eine wirklich inklusive Regierung zu bilden, welche die Interessen aller wichtigen ethno-politischen Kräfte widerspiegelt, und eine moderate Innen- und Außenpolitik zu betreiben. Begrüßt wird die Verpflichtung der afghanischen Regierung, die Nutzung ihres Territoriums gegen andere Staaten zu verhindern. Angesichts der sich verschlechternden wirtschaftlichen und humanitären Lage in Afghanistan sprachen sich die Teilnehmer für dringende internationale Hilfe aus. Vorgeschlagen wurde eine internationale Geberkonferenz, wozu die Staaten, die in den letzten 20 Jahren Truppen dort stationiert hatten, den Hauptbeitrag leisten sollen.

In diese Richtung geht auch die Abschlusserklärung des Zweiten Treffens der Außenminister der Nachbarstaaten Afghanistans⁵ vom 27. Oktober. Hervorgehoben wird die Lösung der Flüchtlingsfrage. Insbesondere Iran und Pakistan müssten hier mehr finanzielle Unterstützung erhalten.⁶

Eine wichtige Rolle spielte in diesen Gesprächen die Frage der Anerkennung der derzeitigen afghanischen Regierung, wozu die Mehrheit der Beteiligten bisher noch nicht bereit ist. Die Bedingungen dafür fasste der usbekische Außenminister Abdulaziz Kamilov in einem Interview am 15. November zusammen. Demnach müssten die neuen afghanischen Machthaber alles dafür tun, um ihre Versprechungen und internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, insbesondere

- eine inklusive Regierung,
- Respekt für die fundamentalen Menschenrechte, einschließlich der Rechte der Frauen und nationalen Minderheiten.

³ Russland, China, Pakistan, Iran, Indien, Kasachstan, Kirgistan, Turkmenistan, Usbekistan sowie eine hochrangige Delegation der provisorischen Regierung Afghanistans.

⁴ https://www.mid.ru/en/foreign_policy/news/-/asset_publisher/cKNonkJE02Bw/content/id/4913908

⁵ https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/xxxx_662805/1917355.shtml; Teilnehmer: China, Iran, Pakistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan sowie Russland.

⁶ Angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Lage in der Region lehnen insbesondere die postsowjetischen Staaten des Raumes die Aufnahme von afghanischen Flüchtlingen ab, wobei auch die Furcht vor radikalen Islamisten, Terrororganisationen und dem Drogenhandel eine Rolle spielt.

- Kampf gegen den internationalen Terrorismus und den Drogenhandel,
- Verhinderung der Tätigkeit von Terrorgruppen auf dem Territorium des Landes,
- Förderung gutnachbarlicher Beziehungen mit den Ländern der Region.⁷

Die Rolle Usbekistans

Überhaupt spielt Taschkent eine außerordentlich aktive Rolle unter den Staaten der Region im Hinblick auf Afghanistan. Das ist nicht zuletzt ein Ergebnis der außenpolitischen Reformen des am 24. Oktober wiedergewählten Präsidenten Schavkat Mirsijojev. Dass derartige Initiativen durchaus einen realen Hintergrund haben, zeigt die Gründung des Internationalen Instituts für Zentralasien in Taschkent, das die ganze Region im Blick hat, darunter eben auch Afghanistan. Schwerpunkte sind Forschungen auf politischem, hydro-ökologischem und kulturellem Gebiet sowie entsprechende Empfehlungen und Konferenzen.



Hubert Thielcke

Am 15. Juli 2021 eröffnete Außenminister Abdulaziz Kamilov offiziell das Internationale Institut für Zentralasien in Taschkent

Ausgangspunkt dafür ist, dass in Taschkent Afghanistan nicht nur als eine Quelle von Herausforderungen und Gefahren gesehen wird, sondern auch als eine Möglichkeit, die Grundlage neuer regionaler Projekte sein könnte. Die usbekische Regierung spricht sich gegen eine internationale Isolierung Afghanistans und für die Ausweitung humanitärer Hilfe aus; die in ausländischen Banken eingefrorenen afghanischen Guthaben sollten freigegeben werden. Im Grunde geht es Taschkent um eine Post-Konflikt-Strategie, die auch die aktive Einbeziehung Kabuls in die regionalen Wirtschaftsprozesse beinhaltet.

Mit diesem Ziel führte am 7. Oktober eine usbekische Delegation unter Leitung von Außenminister Kamilov in Kabul Gespräche mit der provisorischen afghanischen Regierung, insbesondere über Energie, Handel, Transport und humanitäre Zusammenarbeit. Dabei dankte die afghanische Seite für das „ununterbrochene Funktionieren“ der Grenze zu Afghanistan, um Lieferungen von Nahrungsmitteln und anderen wichtigen Gütern zu gewährleisten.⁸

Bereits am 16. Oktober fanden die Gespräche ihre Fortsetzung in der usbekischen Grenzstadt Termez, dieses Mal standen die Delegationen unter Leitung der stellvertretenden Ministerpräsidenten Sardor Umarov (Usbekistan) und Abdul Salam Hanafi (Afghanistan).⁹ Beraten wurden Möglichkeiten für die Ausdehnung des bilateralen Handels, insbesondere im Hinblick auf den bevorstehenden Winter und eine Steigerung der Kraftstofflie-

⁷ <https://www.euractiv.com/section/global-europe/interview/foreign-minister-uzbekistan-is-promoting-pragmatic-relations-with-afghanistan/>

⁸ <https://eurasianet.org/uzbekistan-foreign-minister-jets-into-afghanistan-for-talks>

⁹ The Tashkent Times, 19 October, 2021

ferungen, wie auch die Kooperation auf dem Gesundheitssektor. Eine wichtige Rolle spielte die Fortsetzung der Projekte zum Bau der Stromleitung Surkhan – Puli – Khumri und der Eisenbahnstrecke Termez – Mazar-i-Sharif – Kabul – Peshawar.

Vom Lufttransportstützpunkt zum Nachschublager für humanitäre Hilfe

Schon immer hatte die am Amudarja gelegene usbekische Grenzstadt Termez große Bedeutung für den Verkehr mit Afghanistan und darüber hinaus, spielte aber auch eine wichtige Rolle in den kriegerischen Auseinandersetzungen in Afghanistan. Ende 1979 überquerten hier die sowjetischen Truppen den Grenzfluss und zogen sich 1989 über die 1980-1982 errichtete „Brücke der Freundschaft“, eine kombinierte Eisenbahn- und Straßenbrücke, wieder zurück. Von 2002 bis 2015 unterhielt die deutsche Bundeswehr in Termez einen Strategischen Lufttransportstützpunkt.

Termez Cargo Centre

Nun gewinnt Termez besondere Bedeutung für Hilfstransporte nach Afghanistan. Anfang Oktober kam die erste Hilfslieferung des UN-Welternährungsprogramms (World Food Programme – WFP): 34 Eisenbahnwaggons mit Nahrungsmitteln, die per LKW nach Afghanistan weitergeleitet wurden, wie Nodirbek Djalilov, Direktor des Termez Cargo Centre, im Gespräch mit INTERNATIONAL berichtet. Bereits heute sendet das WFP etwa die Hälfte seiner Afghanistan-Hilfe über Usbekistan. Mit der Nutzung des Cargo Centre könnte das noch ausgeweitet werden. Mitte Oktober brachten drei Flugzeuge im Auftrag des UN-Flüchtlingskommissariats (UN High Commissioner for Refugees – UNHCR) 96 Tonnen humanitäre Fracht. Bereits im September hatte die usbekische Regierung von hier aus eine erste Hilfslieferung von 1.400 Tonnen Nahrungsmitteln, vor allem Mehl, nach Afghanistan geschickt. Im November wurde Termez als WFP-Hauptversorgungslager für Afghanistan benannt. Auch die EU plant nun, das Cargo Centre entsprechend zu nutzen.

Die vor fünf Jahren zwischen Termez und dem Grenzübergang Termez – Hairatan errichtete logistische Einrichtung spielt mit ihren vier riesigen Lagerhallen, jede mit einer Kapazität von 6.000 qm, sowie Be- und Entladestationen, Tankstelle, Parkplätzen und Hotelkomplex eine wichtige Rolle auf dem Transportkorridor von Usbekistan über Afghanistan nach Pakistan. Vor den Hallen parken Dutzende LKWs; 150 Arbeitskräfte und etwa 100 Saisonarbeiter sind hier tätig. „Alle für den Handel wichtigen Organisationen wie Zoll, Banken, Quarantänekontrolle befinden sich im Bürogebäude unter einem Dach, sind elektronisch vernetzt“, informiert beim Rundgang Chuschid Chalbaev, stellvertretender Chef der Zollverwaltung der Provinz Suchandarja.

Grenzübergang mit modernster Überwachungstechnik

In einem Container an der Eisenbahnstrecke zum Grenzübergang verfolgen Zollbeamte über das Einheitliche Automatisierte Informationssystem die Zugbewegungen durch Usbekistan bis zum Grenzübergang vor der riesigen „Brücke der Freundschaft“ über den Amudarja. Die Waggons werden hier gescannt, um auch jede Möglichkeit des Schmuggels von Drogen und anderen gefährlichen Gütern auszuschließen.



Nodirbek Djalilov (l.), Direktor des Termez Cargo Centre, im Gespräch mit den Zolloffizieren Nurbek Salomov, Alisher Kadirov (in Uniform) und Chuschid Chalbaev (von links)

Der einzige Übergang an der etwa 135 Kilometer langen Grenze zwischen Usbekistan und seinem südlichen Nachbarn wurde erst kürzlich ausgebaut und mit der modernsten Überwachungstechnik aus Großbritannien ausgestattet, betont Oberstleutnant Nurbek Salomov vom usbekischen Zollkomitee. Autos werden von drei Seiten gescannt; bis zu 200 können so pro Stunde inspiziert werden.

Freie Wirtschaftszone

Neben dem Grenzübergang entsteht in der Wirtschaftszone auf 26 Hektar das Termez International Trade Center – ein internationales Handelszentrum mit hunderten Geschäften, einem Logistikzentrum, zwei Hotels, Krankenhäusern, Unternehmen der Leichtindustrie und Autowerkstätten. Es soll im nächsten Jahr fertig sein.

Investitionen in Höhe von mehr als 75 Millionen US-Dollar sind geplant; erwartet wird ein Jahresumsatz von etwa 500 Millionen US-Dollar. Hier sollen vor allem Afghanen Waren der aufstrebenden usbekischen Industrie kaufen können und so auch die Wirtschaft in der Grenzstadt ankurbeln. Ob diese Pläne aufgehen, wird die Zukunft zeigen.

Termez – Usbekistans Fenster nach Afghanistan

Immerhin strahlt Usbekistan beträchtlich auf das südliche Nachbarland aus. In Termez stößt man nicht nur auf vereinzelte Flüchtlinge aus Afghanistan, auch Geschäftsleute haben hier – oft seit Jahren – Fuß gefasst. Safar Muhammed, ein Kasache aus dem afghanischen Mazar-i-Sharif, lebt seit zwei Jahren hier und verkauft auf dem großen Basar von Termez Eier, Saft, Milch und Quark. Er äußert sich sehr zufrieden über die hiesigen Bedingungen.

Auch Jamil, tätig im Ex- und Import von Früchten und Gemüse, den wir im Cargo Centre treffen, lobt die gute Zusammenarbeit mit den usbekischen Behörden, während in Afghanistan die Wirtschaft unter der Korruption der bisherigen Regierung zu leiden hatte. Faridullah, Besitzer des angesagtesten Restaurants in Termez, begrüßt die unter Präsident Mirsiojev eingeleiteten Wirtschaftsreformen, wünscht sich aber eine rasche Einbürgerung. Seine Geschäfte liefen gut, im Afghanistan der Taliban dürfe er sich aber wegen seines Lokals – Musik, Tanz, Alkohol – nicht blicken lassen.



Hubert Thielicke

Mit dem Bau der Moscheen und Mausoleen des Komplexes Sultan Saodat wurde vor etwa 1000 Jahren begonnen.

Termez – Usbekistans Grenzstadt am Amudarja

Termez ist nicht nur der südlichste und heißeste Ort Usbekistans, die im Laufe ihrer etwa 2500jährigen Geschichte mehrmals zerstörte Stadt ist auch eine der ältesten des Landes. Alexander der Große überquerte hier den Amudarja, später wurde die Gegend ein Zentrum buddhistischer Kultur, was heute noch Touristen aus Japan und anderen asiatischen Ländern anzieht. Die Araber brachten den Islam, wovon noch Baudenkmäler wie die Komplexe Hakim at-Termezi und Sultan Saodat zeugen. Das Archäologische Museum der Stadt gilt als das einzige Zentralasiens. Der russische Garnisonsort entstand am Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge des Great Game zwischen Großbritannien und Russland um die Vorherrschaft in Zentralasien. In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich Termez zu einer modernen Stadt mit mehr als 140.000 Einwohnern. Es wird viel gebaut; auch Bildungseinrichtungen wie die Universität mit ihren derzeit etwa 26.000 Studenten machen Termez attraktiv. Die Stadt ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt in Zentralasien, die „Brücke der Freundschaft“ über den Amudarja die einzige Landverbindung an der etwa 135 Kilometer langen Grenze zwischen Usbekistan und Afghanistan. Von 2002 bis 2015 befand sich in Termez der Strategische Lufttransportstützpunkt der Bundeswehr.

Zentrum für die Ausbildung afghanischer Bürger.

Vor vier Jahren entstand in Termez diese einzigartige Einrichtung, die dem usbekischen Ministerium für Spezialausbildung untersteht und mit zahlreichen Räumlichkeiten und moderner Technik ausgestattet ist. Derzeit lernen hier 186 Studenten, vor allem in den Richtungen usbekische Sprache und Literatur, Eisenbahnwesen, Medizin, Landwirtschaft, Transport, Wirtschaft. Die Teilnehmer kommen aus 20 Provinzen Afghanistans, repräsentieren gewissermaßen alle Völkerschaften des Landes, von Paschtunen, Tadschiken, Usbeken, Hazaris bis hin zu Turkmenen und Tataren, informiert Direktor Oybek Roziyev. „Wir freuen uns natürlich, wenn zu uns regelmäßig Vertreter der diplomatischen Missionen aus Taschkent kommen, aber auch Journalisten und andere Besucher. Das sehen wir als eine Anerkennung unserer Tätigkeit“, betont der Direktor.

Besonders wichtig sind ihm natürlich alle Arten von Unterstützung – ob Ausrichtung von Seminaren oder finanzielle Zuwendungen. So fand beispielsweise auf Initiative Chinas ein Seminar über Fragen der Landwirtschaft, Bewässerung und Tierzucht in Afghanistan statt, während die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) eine Veranstaltung über die Rolle des Verwaltungsrechts bei der Entwicklung des Staates ausrichtete.

Großen Anklang fand auch ein mit österreichischer Unterstützung durchgeführtes Gartenbauprojekt.



Hubert Thielicke

Direktor Oybek Roziyev stellt sein Institut vor

Solche Aktivitäten sieht der Direktor aber nur als einen Anfang. Könnten nicht Ausbilder aus Europa längere Zeit hier wirken? Wäre es möglich, nach drei Jahren Ausbildung in Termez noch ein Jahr Weiterbildung in der EU zu organisieren? Überhaupt bestehe großes Interesse an einer Kooperation mit der EU. Sein Fragen-, Wunsch- und Ideenkatalog ist lang. Und die Finanzierung? Angesichts der immensen Kosten des 20jährigen Afghanistankrieges sollten sie doch wohl zu schultern sein. Immerhin handelt es sich bei dem Ausbildungszentrum um eine Investition in die Zukunft Afghanistans und Zentralasiens.

Aber was erwartet Direktor Roziyev in der nächsten Zeit angesichts der aktuellen Lage in Afghanistan? Er ist optimistisch; während eines Besuchs im Oktober hätte ihm der Minister für Hochschulwesen der Taliban-Regierung versichert, dass in Kabul großes Interesse an der Fortführung des Projektes bestehe, auch die Beteiligung von Studentinnen sei kein Problem. Man brauche eben dringend Spezialisten für den Wiederaufbau des Landes.

Fazit

Wie wohl kaum ein anderer Ort Usbekistans verkörpert Termez das pragmatische und zugleich konsequente Vorgehen des Landes gegenüber dem schwierigen südlichen Nachbarn. Es wird alles dafür getan, um zu helfen – von Nahrungsmittelunterstützung über die Ausbildung afghanischer Bürger bis hin zur Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit der neuen Regierung. Zugleich wird die eigene Sicherheit im Auge behalten – man denke an das Grenzregime – und die Entwicklung der gesamten Region gefördert.

Auch in den nächsten Monaten wird Afghanistan für Taschkent eine wichtige Rolle spielen, nachdem es auf dem Gipfeltreffen der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit im September in Dushanbe den Vorsitz der Organisation 2021-2022 übernahm. So schlug Präsident Mirzijojev in Dushanbe bereits reguläre Treffen auf hoher Ebene im Format SOZ – Afghanistan vor und erklärte sich bereit, das erste Treffen in Usbekistan abzuhalten. Das nächste Gipfeltreffen der SOZ wird am 16. und 17. September 2022 in Usbekistan stattfinden. 🌐

Dr. Hubert Thielicke ist Politikwissenschaftler, Beiratsmitglied von „WeltTrends – Das außenpolitische Journal“ und Senior Fellow des WeltTrends-Instituts für internationale Politik, Potsdam.

Email: thielicke@pr-medienberatung.de